

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend, Ortsbezug halbjährl. M. 1.10. Postbez. monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags, Einzelnummer 15 Cpf., Sonnabends 25 Cpf., Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Alterstraße 4; Zweigstelle Gothastraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erschließungsort Merseburg, Im Faltloch, Gew. (Straß u. n. befiehlt k. Zupfr. a. Pleier, od. Rückzugl.)

Anzeigenpreis Für den achtzehnten Millimeterraum 7 Goldpfennige; in Reklametel 26 Goldpf. für Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 21 Goldpf. Nachlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzpreis ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100



Nr. 191

Montag, den 4. August 1924

164. Jahrgang

Die Einladung an Deutschland eingetroffen.

Vollkommenes Einvernehmen.

London, 2. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Nachsichtigung der Konferenz war fast nach 1.30 Uhr beendet. Es verlautet, daß ein vollkommenes Einvernehmen über alle Punkte erzielt wurde.

Die Deutsche Regierung nimmt die Einladung an.

Berlin, 2. August. (Eigener Drahtbericht.) (Amtlich.) Die Einladung der deutschen Regierung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz ist heute eingegangen. Sie ist vom britischen Herrn Premierminister dem deutschen Vorkonferenz in London am Nachmittag übergeben worden und telegraphisch am Abend in Berlin eingetroffen. Das Schreiben des britischen Herrn Premierministers lautet in deutscher Übersetzung:

Als Präsident der jetzt in London versammelten internationalen Konferenz habe ich die Ehre, Eure Excellenz zu ersuchen, der deutschen Regierung eine Einladung zu übermitteln, Vertreter zu ernennen, um mit der Konferenz, die besten Methoden für die Aufrechterhaltung des Dawes-Vertrages vom 9. April 1924 zu erörtern, den die alliierten Regierungen ihrerseits als Ganzes angenommen haben und der von der deutschen Regierung in ihrem Schreiben vom 16. April 1924 angenommen worden ist. Ich wäre dankbar, wenn Eure Excellenz mir so bald als möglich die Namen der deutschen Vertreter und den Zeitpunkt ihres Antritts mitteilen würden, die, wie ich hoffe, nicht später als am Montag, den 4. August erfolgen wird.

Die deutsche Regierung hat die Einladung angenommen. Die deutsche Delegation wird voraussichtlich am Montag von Berlin abreisen.

Ministerrat in Berlin über die Londoner Konferenz.

Am Sonnabendvormittag fand unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ein Ministerrat statt, wobei die Hauptprobleme, die auf der Londoner Konferenz erörtert werden, eingehend durchgesprochen und die wichtigsten fehselbst wurden, in deren Rahmen die Vertretung der deutschen Interessen durch die für London in Aussicht genommene deutsche Delegation erfolgen wird.

Die deutsche Abordnung für London.

Berlin, 2. August. Die deutsche Abordnung für die Londoner Konferenz setzt sich folgendermaßen zusammen: Bevollmächtigte Delegierte: Reichsminister Dr. Brüning, Reichsminister Dr. Stresemann, Reichsminister Dr. Luther, Generaldirektor der Delegation: Ministerialdirektor Schulz, Legationsrat Wegel, Sekretär der Delegation: Vertreter der deutschen Behörden: Staatssekretär Wiedt, Reichsminister: Ministerialrat Niep, Reichsminister: Ministerialdirektor Dr. Spieder, Reichsminister der Reichsregierung: Ministerialdirektor Gais, Auswärtiges Amt: Generaldirektor, Auswärtiges Amt: Staatssekretär Hübner, Reichsfinanzministerium: Ministerialdirektor Kuppel, Finanzministerium: Staatssekretär Bant, Reichswehrministerium: Staatssekretär Dr. Zundelmann, Reichswirtschaftsministerium: Ministerialrat Graf Adelmann, Reichsministerium für die besetzten Gebiete: Staatssekretär Weismann, preussisches Staatsministerium: Staatsrat Dr. Schmeltz, bayerisches Ministerium des Innern. Dazu kommt noch das unbedingt notwendige Bureaupersonal.

Unjere unabänderlichen Bedingungen.

Gemäß den am Sonnabend getroffenen Einleitungen wird die deutsche Abordnung am Montagvormittag 9.11 Uhr nach London abreisen, wo sie am Dienstag eintrifft. Die erste Sitzung mit unseren Vertretern, die rein formal sein dürfte, wird dann noch im Laufe des Dienstag nachmittags stattfinden.

Keine Nachgiebigkeit

Die Aufgabe der deutschen Delegation ist eine ungenießbar schwierige, und die Verhandlungsführer sind sich dessen bewußt und treten nicht ohne Bedenken die Reise an. Sie haben in den letzten Tagen wiederholt darauf hingewiesen, daß unsere Abordnung, besonders in drei Punkten, keine Nachgiebigkeit zeigen wird, erstens dem Kardinalpunkt der militärischen Räumung und dann in der Sachlieferung und Gefangenschaft. Vollständig unmöglich ist auch die Befreiung der französisch-belagerten Eisenbahnen im besetzten Gebiet. So wird in diesen Fragen zweifellos hart auf hart gehen. Jedemfalls dürfen die Verhandlungspartner sich nicht einbilden, daß unsere Vertreter sich einwilligen lassen werden, für die allerdings die große Gefahr besteht, daß die Gegenparte alle Schuld im Falle des Scheiterns der Konferenz zuschiebt.

Bei einem normalen Verlauf rechnen, wie verlautet, die maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Abordnung damit, daß die Verhandlungen Ende der Woche abgeschlossen sein werden und daß unsere Vertreter am Dienstag nachmittags eine Berichterstattung mit dem Außenminister stattfinden und am Mittwoch der auswärtige Ausschuss, am Donnerstag vermutlich schon der Reichstag zusammenberufen werden, um die Geleise zu verabschieden.

Wichtige Konferenzen Stresemanns vor seiner Abreise.

Wie von besonderer Seite verlautet, ist der russische Botschafter in Berlin eingetroffen und hatte am 1. August Flugzeug in Berlin eingetroffen und hatte am 1. August im Auswärtigen Amt mit Dr. Stresemann eine lange Unterredung. Vorher sprach Dr. Stresemann mit dem Vertreter des französischen Vorkonferenz. Nach dem Empfang Stresemanns konferierte der Außenminister mit dem amerikanischen Vorkonferenz Douglass. Bei dem Empfang, den am Abend der Staatssekretär Hughes gab, hatte Dr. Stresemann Gelegenheit, auch mit seinem amerikanischen Kollegen einen Austausch der Meinungen vorzunehmen, was am Tage vor London von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Jugbes in Berlin.
Berlin, 30. August. Staatssekretär Hughes trat am Vormittag in Begleitung des Vorkonferenz der Vereinigten Staaten Douglass dem Reichspräsidenten Gertel einen Besuch ab. Um 1.30 Uhr nachmittags fand zu Ehren des Staatssekretärs Hughes und Frau Hughes beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt, an dem auch der amerikanische Vorkonferenz, der Reichsminister, Reichsminister und führende Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens mit ihren Damen teilnahmen.

Frankreichs Hintergedanke.
Paris, 3. August. Lieber den Besuch, den vorgestern der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Cyril Grove, dem Ministerpräsidenten Herriot abschickte, meinet der Sonderberichterstatter des Journals in London vor der Untersuchung habe die französische Regierung durchzuführen lassen, daß sie in der Klarifizierung in eigens zu diesem Zwecke abgebenen Erklärung

die Handelsfreiheit Frankreichs in erweiterter Form präzisieren werde, als es im Absatz 4 des von der ersten Kommission gefassten Beschlusses geschehe. Sir Cyril Grove habe seinerseits nicht verhehrt, daß er darauf zu antworten gedenke, durch die Forderung, daß der Art. 18 des Verfaller Vertrages, der nach französischer Auffassung die isolierte Aktion einer einzelnen Macht vorsehe, einer neuen Auslegung unterzogen werden müsse. Man habe sich darüber verständigt die Unstimmigkeit mit Stillschweigen zu übergehen.

Um die deutsche Anleihe.

Paris, 3. August. In amerikanischen Finanzkreisen ist man überzeugt, daß die Anleihe für Deutschland in 3-4 Wochen auslaufen können könnte. Das New York Journal of Commerce erklärt allerdings, daß die Anleihe vorläufig nicht genügend gesichert sei, ehe nicht ausdrücklich erklärt werde, daß die Alliierten keinerlei militärische oder politische Strafmaßnahmen ergreifen würden und ehe nicht ferner festgelegt werde, daß die Anleihe ein Privileg vor allen anderen deutschen Schulden habe.

Newport, 2. August. Das Direktorium der National City Bank hat heute eine offizielle Erklärung folgenden Inhalts herausgegeben: Es besteht so gut wie gar keine Chance eine deutsche Anleihe in Amerika unterzubringen, wenn nicht Frankreich unambiguos erklärt, daß es seinen Einfluß auf die Entscheidung des Finanzministeriums Deutschlands im Falle einer deutschen Verleihung ausübt.

Morgan in London.
Paris, 3. August. Der amerikanische Bankier Pierpont Morgan ist heute in Gherburg eingetroffen. Er wird morgen Vormittag in London sein.

Macdonalds Rückzug.

London, 2. August. Die erste Phase der Konferenz endete heute, indem die Vollstimmung auch noch Verträge des ersten und dritten Ausführes annahm, welche die als Ultimatum eingeleitete französische Vergleichsformel fällig in der Form enthält, in der sie eingereicht wurde. Im dritten Ausführes hielt die englische Delegation ihren Widerstand gegen das französische Bestreben, die Autarkie des Liebertragungsausführes zu vermindern, bis zuletzt aufrecht. Der englische Rückzug erfolgte erst in der Vollstimmung, mit anderen Worten, er erfolgte über den Kopf Logans und Kinnersleys hinweg auf Befehl Macdonalds, der eine Konferenz um jeden Preis retten wollte. Halbamtlich sucht man hier den Rückzug mit der Behauptung zu begründen, man habe sich von der französischen Auslieferung überreden lassen, daß ein Abzug gegen Entscheidungen des Liebertragungsausführes seine Autorität sicher weniger schädigen würde, als wenn ihn Stillgleichheit wochen- oder monatelang zur Dummheit verurteilt, wobei nur verhängnisvoll wird, daß solche Stimmengleichheit bei dem ganz wirtschaftlich orientierten Ausschuss der unermesslichste Schaden von der Welt wäre. Der richtige Sachverhalt drückt der Manchester Guardian mit der Bemerkung aus, die Konferenz sei vor dem Zusammenbruch durch die französischen Vorkonferenz gerettet worden, welche sie aber jetzt auf anderem Wege lösen könnten, da sie das bisher bestrittene Recht Frankreichs unabhängig auszuüben gegen Deutschland zu treffen, nicht bestritten, und da der ausbrechende Widerstand des Dawes-Vertrages widerstreitet, daß die Entscheidungen des Liebertragungsausführes endgültig sein sollen und den Ausschuss politischem Zweck zugänglich machen.

Die Demokratie auf den Bajonetten.

Die gegen uns verbündeten 27 Länder haben Deutschland die Demokratie gebotet; die wir sie nicht bei uns einführen wollten, wir Vorkonferenz Wilson garniert mit uns über Waffenstillstand und Frieden verhandeln. Jaures wußte zwar, daß man „der Freiheit eher Ischadet, als nicht, wenn man sie mit der Waffe in der Hand hinauszugetragen hat“. Daß den Deutschen die Demokratie für immer einen fischen Besigenschaft bekommen würde, weil mit ihrer zwanzeigsten Einführung der Zusammenbruch des Reiches zusammenhängt, überließ man gefühllos, denn die Deutschen sienen ja für die Demokratie alles hingeben zu wollen, was sie besäßen. So hätte man meinen sollen, die artige deutsche Demokratie wäre von den Siegermächten getreulich worden. Keineswegs. Fußtritt auf Fußtritt erfolgte.

Also wurden wir immer demokratischer, wenn auch die Art der Agitation, die für die Demokratie von Paris aus getrieben wurde, die Deutschen langsam fehselbrig machte. Da kamen in England und Paris die „richtigen“ Demokraten aus Vnder und richteten fings zur Stärkung der Demokratie mit der Generalkontrolle Deutschlands durch die Militärkontrollkommission einen Geschlecht auf, vor dem die deutschen Demokraten mit ihrem Gekrier ihre Neberzeugung zu ergeben haben. Das paßte nun mit der Wahparole der Sozial- und anderen Demokraten schlecht zusammen, die verlangt hatten, die deutschen Michel sollten ihnen die Stimme geben, damit die Herriot und Macdonald Deutschland in ihren Kreis aufnehmen könnten. Und dann als Luitung für die dem Ausland wohlgefällige Regierung: Die Kontrollnote und ein neues Verfaßes in London.

Den schickernem Hinneits, daß dies eine nicht zu duldbare Einmischung in unsere inneren Verhältnisse bedeute, wenn uns die Militärkontrollnote mit der Begründung angebroht wurde, sie erfolge in erster Linie zum Schutze der deutschen Demokratie, was man in demokratischen Lager entwürstet zurück: habe doch auch Bismarck in Frankreich die ihm genehme Staatsform geschickt!

Diese Art, Bismarck aus dem Grabe für die Taten der Herren Herriot-Macdonald aufzulesen zu lassen, fordert denn doch Widerspruch heraus. Zunächst wäre zu sagen, daß der große Kanzler die französische Republik nicht um ihrer selbst willen geschützt hat, sondern weil er damit in den deutschen Interesses zu handeln glaubte. Und wir sind sicher, daß die englisch-französischen Staatsmänner die uns jetzt regierenden Staatsmänner nicht deshalb fördern, weil sie uns einen Gefallen tun wollen, sondern weil es zu ihrem frommen ihrer Länder dient.

Dann hat Bismarck sich wohl gehütet, den Franzosen unter die Nase zu reiben, er sei bemüht, ihrer Regierung zu helfen, diese wäre in demselben Augenblick fortgeblieben gewesen.

In Deutschland aber finden sich Zeitungen und Politiker, die als besonders erfreulich ansehen, wenn die mit unserer Staatsleitung im scharfen politischen Kampf liegenden fremden Minister ihr Weisrauch spenden.

Denn etwas anderes wird nicht beabsichtigt. Und da liegt der wichtige Unterschied zwischen der Bismarckschen und der jetzigen französisch-englischen Politik. Bismarck verschaffte der Regierung Thiers, die er im deutschen Interesses stützte, Erfolge, schonte besonders gefühllos das Gefährlich der Franzosen, damit die dem Kriege folgenden Auseinandersetzungen sich rasch vollzogen. Dem Vorkonferenz militärischer Stellen, die Franzosen bei Erfüllung ihrer Vertragspflicht durch Kommissionen deutscher Offiziere überwachen zu lassen, schonte er deswegen ab. Wie Soldaten der deutschen Befehlungsarmee von Franzosen getötet wurden, nahm er keine Heßen, wie die Franzosen nach dem Verfall des Mittelalters, sondern wirkte nur diplomatisch auf die französische Regierung ein, als die Mörder freigesprochen wurden.

Jetzt aber bemittigt man die Deutschen immer von neuem. Denn welchen anderen Zweck hat die Militärkontrollnote? Das waffengewaltige Frankreich von Deutschland nichts zu fürchten. Sogar der Sachverständige der Sozialdemokratie für Bürgerkrieg, Schützinger, erklärt die Militärkontrollnote für sachlich nutzlos. Die Erneuerung der Kontrolle soll Deutschland nur daran erinnern, daß es bestes ist, daß es macht und willenslos ist, daß es ohne Widerrede hinzunehmen hat, was die westlichen Demokraten für gut befinden.

Das sind die Erfolge der demokratischen „Solidarität“, in deren Namen wir an die Wahlurnen treten sollten. Eine merkwürdige Art, eine Idee zu propagieren. In Deutschland jedenfalls ist der demokratisch-politische Gedanke, der schon durch die Verfaller Luitung auf die Demokratisierung Deutschlands recht kompromittiert war, durch die neueste Vergegenwärtigung mittels der normalen Militärkontrollnote um den letzten Rest seiner werbenden Kraft gebracht.

74
180
0.05
7.17
38
20.5
29.7
1.2
47
1.4
18
48.1
1.3
2.5
3
2
4.5
0.05
1.75
1.2
100.45
1.2
0.05
1.7
1.7

mann,
en
skunst
d. 9. S.
le
mer
bec
pizip,
el. 1918.
ssen
erben
Berlin.
21
ster,
m,
wür,
trib,
sch,
den,
erger
nen,
sche,
den
nung
us,
fer
ker
nen
nde
mit
cht.
45.
verter
gener
burg
8.
en
rt oder
Mia

Für Deutschland bedeutet die Demokratie, wie sie uns mit dem Bannent gebracht ist, keine Freiheit, sondern eine Zwangsfrage. Und ihre bis jetzt bewiesene Bedenkenhaft ist nur durch die jahrelange "marxistische Hege" erklärlich, durch die Vaterlands- und Ehrgefühl in den Massen systematisch zertrennt worden sind.

Der Stabesrat tagt Montag wieder und dürfte sich dann erneut mit der Frage der militärischen Abmachung und der Eisenbahnfrage beschäftigen. Die französische Delegation verlässt die Bankiers hätten sich mit ihrer Formel zufriedengegeben. Vielleicht machen sie ihre Haltung von der deutschen Billigung abhängig, da sie ja stets betonten, daß die westlichen freie Zustimmung Deutschlands unerlässliche Vorbedingung der Rente sei.

Für ein Ehrenmal!

Reichspräsident und Reichsregierung

an das deutsche Volk.

In diesem Ernst bedenkt Deutschland heute des großen Krieges und seiner unendlichen Opfer, denkt vor allem der gefallenen Brüder und ihrer Hinterbliebenen, denkt der großen Zahl der Kriegesbeschädigten, die noch immer unter den Folgen des Krieges leiden. Beispielsweise haben die Kämpfer an der Front gelitten; unversehrt sind die Opfer und die harten Entbehrungen, die in der ausgehungerten Heimat zu tragen waren.

Das deutsche Volk hat in diesem Krieg kein anderes Ziel erstrebt als die deutsche Freiheit. Für Freiheit und Unversehrtheit des Vaterlandes trat es vor zehn Jahren in unerschütterlicher Einigkeit und Stärke unter die Waffen. Dafür haben die Gefallenen ihr Leben. Aber sie ließen uns, den Lebenden, ein Vermächtnis: die Forderung, in ihrem Geiste, dem Geiste der Einigkeit und Vaterlandsiebe den Willen zur Freiheit Deutschlands als oberstes Gesetz zu bejahen. Wenn wir heute auf die Gräber unserer Helden den ehrenden Schmuck der Blumen legen und wenn heute für eine kurze Spanne Zeit des Tages Lärm verstumt und jede Bewegung ruht, so verbindet sich ein großes, unerschüttertes Volk mit dem Geiste seiner Gefallenen. Aus der Trauer heraus soll uns neue Kraft und erster Zukunftswille ersehen. Und so sollen die Fahnen, die wir am Morgen zum Glanz des Vaterlands auf Halbtag setzten, als ein Zeichen des Glaubens an unser Vaterland am Mittag wieder zur Höhe emporsteigen.

Die im gemaltigen Ringen unseres Volkes Gelebten sind nicht vergessen. Überall in den deutschen Landen hat der pietätvolle Sinn der Bevölkerung zahlreiche Ehrenstätten und Ehrenzeichen den Gefallenen errichtet, die ihr durch Gemeinschaft der Heimat, durch Beruf und Kameradschaft besonders nahestanden. Noch aber fehlt das Ehrenmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gelebten schuldet. Deshalb rufen wir am heutigen Tage unsere Volksgenossen zur Sammlung für ein solches Denkmal auf. In schlichter und würdiger Form, aus freiwilligen Beiträgen geschaffen, soll dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volkes verkörpern.

Berlin, den 3. August 1924.

Der Reichspräsident.

Die Reichsregierung.

(gez.) Ebert.

(gez.) Marx.

Dem Gedächtnis der Gefallenen.

Berlin, 4. August. Gestern vormittag fand bei ungeschürter Beteiligung der Berliner Bevölkerung eine Gedenkfeier für die deutschen Opfer des Weltkrieges statt. Nach dem Aufmarsch zweier Ehrenkompanien der Reichswehr trat unter Koch- und Hellrunn der Hunderttausenden der Reichspräsident der Reichsregierung und der Ehrengelehrten. Nachdem die Waise der Trauerweise aus dem Dratorium Saal gespielt hatte, sprach zunächst Feldpredigt Dr. Schlegel ereignisreiche Worte zum Andenken der Gefallenen des Weltkrieges. Darauf sang der Erliche Männergesangsverein. Anschließend hielt der hellsprechende katholische Feldpredigt der Reichswehr eine Ansprache zum Gedächtnis an die vom deutschen Volk gebrachten Kriegesopfer. Nach erneutem Choralang betrat der Reichspräsident die Rednertribüne. Er begründete in seiner An-

sprache den Tag als einen solchen des Gedenkens und der Trauer, aber zugleich als des Dankes und erklärte weiter, nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat habe Deutschland vor zehn Jahren die Waffen ergriffen. In diesem Weltkrieg habe es den langen Krieg geführt und nur dieser Welt könnte es die einmaligen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise der deutschen Völker an dem Tag des Andenkens. Trotz aller Stürme der letzten Jahre, fuhr der Reichspräsident fort, ist uns das Reich erhalten geblieben. Wir geloben heute, daß an diesem Tag nicht gerächt werden darf, daß wir alle unsere Kraft einzuwenden wollen, damit Deutschland den Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen kann, der ihm zusteht. An diesem Ziele mitzuarbeiten ist Pflicht eines jeden von uns. Wir treten uns gegenüber den Brüdern, die ihr Leben für die Freiheit des Vaterlandes geopfert haben, und vor allem eine Ehrenpflicht der deutschen Jugend. So soll der Geist der Toten lebendig bleiben in uns allen, im ganzen deutschen Volk.

Es ist heute der Ruf hinausgegangen an das deutsche Volk, unserer Toten ein würdiges Denkmal zu errichten. Der darüber hinaus wollen wir — das lassen Sie, deutsche Männer und Frauen, uns in dieser Stunde geloben — dem Gedächtnis unserer Toten und unserer Opfer ein Denkmal setzen, das einander dem Geiz. Das freie Deutschland! Nach der mit brauendem Gefolge aufgenommenen Ansprache formierte sich die Reichswehr zur Trauerparade. Kurz nach 12 Uhr brach dann die Musik ab und für zwei Minuten setzte jeder Verkehr aus.

Natürlich hatten sich auf verschiedenen Stellen kommunistische Ansammlungen gebildet, die gerade diese Augenblicke zu fören verstanden. Diese Schamlosigkeit wurde aber von der großen Menge der Versammelten im Keim erstickt. Während des gemeinsamen Gelanges des Liedes „Wir treten uns Beten“ wurden die Fahnen hochgehalten und die Ehrenkompanie marschierte unter dem Klang des Deutschlandliedes ab, in das die Verammlung kraftvoll einstimmt.

Ein Schußmann verwundet.

Berlin, 3. August. Als nach der offiziellen Trauerfeier vor dem Reichstag eine Absperrung an dem Konzipiensener vor der Schußpolizei vorgenommen wurde, wurde ein Schußpolizeibeamter durch mehrere Mehrschüsse im Rücken, an der Hand und am Kopf schwer verletzt. Infolge dessen wurden im Verlauf der Feier 45 Verhaftungen vorgenommen.

In Leipzig kam es anlässlich der Trauerfeierlichkeiten zu Zusammenstößen mit Kommunisten, die Störungen unternehmen versuchten. Der Gummiknüppel tat das seinige und schaffte bald Ruhe und Ordnung wieder her. Auch in Dresden hatten die kommunistischen Versammlungen angefangen. In Frankfurt dieser Versammlungen waren Umzüge der sozialistischen und kommunistischen sogenannten Arbeiterjugend, die es sogar fertigbrachte, während der Minuten stillen Gedenkens einen Umzug zu veranstalten.

Im übrigen sind die Veranstaltungen im ganzen Reich ruhig verlaufen.

Aus Stadt und Umgebung

Der Gedenktag für unsere gefallenen Helden.

„Möge der Geist von 1914 erneut Gemeint aller Deutschen werden, dann wird uns auch wieder ein Aufstieg beschieden sein.“

Wenn in uns am gestrigen Tage, der den gefallenen Östlichen Germanias gewidmet war, der feste Entschluß gereift ist, ehrlieh danach zu streben, daß das, was unser großer Held, von Hindenburg, mit diesem Wort sagen will, Tat wird, dann haben wir unseren Toten draußen auf den Schlachtfeldern den schönsten Dienst erwiesen. Wehmüt durch unser Herz, wenn wir an jene herrlichen, großen Tage zu Beginn des Krieges denken. Es muß uns wieder werden der Geist von 1914, der Geist der Vaterlandsiebe und Opferbereitschaft für die geliebte Heimat!

Ganz Deutschland beging gestern im Gotteshaus oder in den Heidenhöfen Gedenkstunden für unsere toten Helden. In ihrem Gedächtnis wehten gestern in allen deutschen Landen die Fahnen halbamt. Goldene, warme Augustsonne strahlte vom blauen Himmel hernieder und warf auch ihr Strahlen durch die Fenster der Gotteshäuser unserer Stadt, wo die Geistlichen von der Kanzel herab in ernten und mahnenden Worten derer gedachten, die

ihren Besten, ihr Leben für uns dahingaben. Die Kirchen waren fast alle bis auf den letzten Platz gefüllt. Kurz vor 12 Uhr erkoll feierliches Glockengeläute. Wie ein Aufbruch ging es durch die Stadt, als um 12 Uhr die Wachen verurteilten. Sicherlich richtete sich in diesem Augenblick das Denken aller auf die vor dem Feinde Gelebten. Wie man sich mit einer Stunde in Gedanken das Grab des unbekanntes Grab des in fremder Erde ruhenden Sohnes mit den immergrünen Zweigen der unvergänglichen Mutterliebe geschmückt haben.

Während des ganzen Tages waren auch der Feldensriedhof und die anderen Kriegereidengräber von einer großen Anzahl Menschen aufgesucht. Am Denkmal auf dem Feldensriedhof hatten sich viele Menschen versammelt, die sich in ihren Gedanken an die dort ruhenden Helden erinnerten. Ferner die Merleburger Arbeitervereine, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Kniffhäuserbunde mit einer Schelle in den alten rufmühen Farben, die Merseburger Schulpolizei, der Weichsund der Kriegsgefangenen und das „Reichsbanner Schwarz-rot-gold.“ Die öffentlichen Gebäude und auch einige Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt. So nahm der feierliche Gedenktag auch in unserer Stadt einen ernten und würdigen Verlauf.

Herr Bergemann den Düsseldorfern unermüdet.

Ein Protest der Landwirte.

„Aus Offen kommt folgende Meldung: Der Bezirksverband Düsseldorf des rheinischen Bauernverbandes schreibt der Z.N. In diesen Tagen geht durch die Presse die Notiz, daß als Nachfolger des Herrn Regierungspräsidenten Grüninger der jetzige Regierungspräsident von Merseburg, der sozialistische Gewerkschaftsvertreter Bergemann, ernannt werden soll. Die Landwirte des rheinischen Bezirks protestieren ganz entschieden dagegen, daß Bergemann nicht entsprechend vorgebildete Persönlichkeit für die außerordentlich wichtigen Posten übernehmen soll. Sie fordern, daß der Posten in Düsseldorf, der nicht allein der wichtige Verwaltungsposten der Rheinprovinz, sondern wohl ganz Preußens ist, mit einem besonders tüchtigen, erfahrenen Verwaltungsdamen besetzt wird, und daß parteipolitische Gesichtspunkte nicht entscheidend sein dürfen.“

Das Mann- und Preisrichter der privilegierten Bürger-Schützen-Schützenliga Merseburg wurde am vergangenen Sonnabend durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Ein Fadelzug bewegte sich mit klingendem Spiel unter Beteiligung einer großen Menschenmenge durch die Straßen der Stadt. Am Sonntag nachmittag erfolgte um 11 Uhr der Ausmarsch der Schützen zum „Friedensdenkmal“ wo um 3 Uhr der große Volksball im Saale des Schützenhauses einen fröhlichen Verlauf. Auf dem Schützenplatz, auf dem viele Bundesbesitzer ihre Zelte aufgeschlagen hatten, herrschte besonders in den Abendstunden ein fast bedäunender Verkehr. Verschiedenes Ernteten erregten die Festlichkeiten im „Motesdrom“, der Feinsten Abendunterhaltung der Stadt. Was in die Nacht hielt das fröhliche Treiben auf dem Festplatz an.

Königin Luise Bund. Laut Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung fällt im Verlaufe des Stahlschlüssels im Hofe der Bundeskanzlei am Mittwoch, den 6. August aus. Es wird dafür allen Mitgliedern reger Besuch dieses Konzertes empfohlen.

Von der Saale. Infolge der niedergegangenen Inmutter in der letzten Tagen ist der Wasserstand der Saale seit Sonnabend um etwa 75 Zentimeter gestiegen.

Ferienfahrt im Kanubot. Zwei Herren und eine Dame vom Geneser Kanufklub unternahm eine Wanderfahrt im Kanubot nach Travemünde. Der Aufbruch in Jena erfolgte Sonnabend morgen und heute Vormittag passierten die drei Sportler in zwei Booten unsere Stadt. Die Weiterfahrt erfolgte nach Halle, um dann später in die Elbe zu gelangen, wo die Fahrt bis Hamburg fortgesetzt wird. Von dort aus geht es durch den Elbe-Elbe-Kanal nach Travemünde, dem Endziel. Am 11. oder 12. August denken die Sportler in Travemünde zu landen. Von dort aus wird dann die Rückfahrt nach Jena mit der Bahn angetreten.

Rummel in Merseburg.

Am vergangenen Sonnabend war in Merseburg republikanischer Rummel — oder besser gesagt, es sollte welcher sein. Es hatten sich aber erscheinend wenig Freunde des Reichsbanners „Schwarz-rot-gold“ eingefunden. Die viele Melame, die man allenthalben entfaltete, hatte wenig ge-

einem nicht zu vermerken Einfluss auf die Demoralisation unseres Volkes ausgeübt.

Wenig wir dankbarer weiter durch, so treffen wir auf Gehen Vandauer, der bekanntlich als Hochverräter und Gefühnschwäche eines Ernst Toller 1919 bei dem Münchener Kommunismus sein Leben einbüßte.

Aud Vih Braun, eine geborene Sozialistin, und Walter Rathenau, der im Jenseits erlitten wurde, sind zur Erläuterung der deutschen Jugend so gut wie nicht vorhanden. Es fehlen in diesen Verurteilungen auch unerschütterliche haben nicht nur noch Elio Kilianus, des ehemaligen „Königs von Halle“, revolutionäre „Bedacht“ Sammling „Dinter Kerkerkammer“ und Johannes M. Bachers Dichtungen „mit den ungeschriebenen Ansprüchen seiner wüt brotenden Begabung.“ Sein Vertriebsort auf Rosa Luxemburg.

„O Waise! Du paradiesische Aue; Du Waise! Du Waise! Du Waise!“ dieser Wädelreien für die treffernde als kommunistisch-sozialistische Artide kleinen Stils angedröhen werden könnten.

Wie die Sozialdemokraten in der Volkshölle, so können die Kommunisten in den Jugendbücherstuden die Führung zu haben und es in wahrlich die höchste Zeit, daß auch hier die breite Öffentlichkeit eine gehörige Sauberkeit dieter an sich zu beherzenden Einrichtungen vorantum zum Wohle unseres Volkes und unseres Vaterlandes.

Mitgefühl Freizeitspiel. Die katifantische Kapelle, welche lange Zeit noch aus Verhimmelten bestanden hat, um fräufige Sobranstimmen zu besitzen, genießt einen Vertrau. Darauf vertrauend hat die päpstliche Sängerkörp beschluß, noch dazu im Samud ihrer kirchlichen Tracht, in quans gefälligen werden, wie bei Anlässen in Dresden, in der Thomastracht in Leipzig und in der Marienkirche in Halle ihre Kunst zu zeigen. Glücklichweise hat evangelische Besatzung ihnen diesen Triumph zu nicht gemacht. Hebrigeas gilt heute noch in höherem Maße, was Carl Dole schon vor 60 Jahren behauptet hat, daß der Berliner Dombau und die Gelangestrafte der Leipziger Thomastracht, durch junge frische Stimmen der päpstlichen Kapelle überlegen sind.“

„Certen Wanzel“
Vernichtet
Wanzel
tötet
die Mücken
bei Hauterfren-

Erhältl. I. Apotheken Drogerien usw.

Lezte Depeschen

Die letzten Beralungen vor den Verhandlungen mit den Deutschen.

London, 4. August. Die Konferenzteilnehmer haben heute jede politische Tätigkeit eingestellt. Nur die französische Delegation ist heute vormittag unter dem Vorsitz von Poincaré zusammengetreten. Sie hat bis mittag die Fragen erörtert, die bei der ersten Zusammenkunft zwischen den verbündeten Unterhändlern und den Deutschen wahrscheinlich schon Dienstag zur Sprache gebracht werden dürften. Die sechs Delegationsführer treten morgen vormittag 10 Uhr zusammen.

Günstige Zeichen!

London, 4. August. Das englische Fund house der französischen Front haben sich infolge des letzten Ergebnisses der Londoner Konferenz wesentlich erholt. In unrichtigen Kreisen wird mit dem Ende der Konferenz am Freitag oder spätestens am Sonnabend gerechnet. Ein „Ergebnis“-Telegramm aus Melbourne meldet, daß die australische Regierung eine Gegenentscheidung zur Aufnahme einer Anleihe von neun Millionen Pfund eingebracht habe. Die Anleihe soll für Zwecke der Regierung verwendet werden.

Englische Angriffe gegen Deutschland.

London, 4. August. Fast sämtliche Zeitungen benutzten die Wiederkehr des 10-jährigen Jahrestages der Kriegserklärung zu Angriffen gegen Deutschland und gegen die frühere deutsche Regierung.

Die amtlichen Produktpreise vom 4. August

Berlin, 4. August. (Drahtlos.) Amtlich wurden heute notiert: (Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Goldmark.) Weizen märk. 187-192, Roggen märk. 140-147, Wintergerste 162-170, Futtergerste 152-160, Hafer märk. 152-160, Weizenmehl 25,20-28,25, Roggenmehl 21-23,25, Weizenklein 10,50, Roggenklein 10,20, -10,40, Raps 285-290, Leinöl 390, -395, Viktoriaerbsen 22-24, kleine Speiseerbsen 15,50-17, Futtererbsen 14-15, Bohnen 14-16, Ackerbohnen 13-15, Wicken 14-16, Lupinen blau 9,50-10, Lupinen gelb 17-18, Rapskuchen 11,50, Leinkuchen 20-21, Kartoffelknäuel 9,50, Zuckerrüben 20-21, Kartoffelstöcke 23-23,50.

Devisenkurse.

Berlin, 4. August. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert: Newyork (1 Dollar), 4.19-4.21. Amsterdam (100 fl.), 160,80-161,60. Brüssel (100 Franc), 19,80-19,90. Paris (100 Franc), 22,12-22,24. London (1 Pfund), 16,548-16,685. Schweiz (100 Franc), 73,25-73,65. Stockholm (100 Kr.), 111,42-111,98. Kopenhagen (100 Kr.), 67,83-68,17. Rom (100 Lire), 18,275-18,375. Prag (100 Kr.), 12,45-12,51. Wien (10000 Kronen), 5,92-5,94. Alles in Billionen Mark.

eingegraben: Unteroff. Paul Paul, Musk. Kurt Schube, Musk. Arthur Orenz; die Gefr. Richard Behr, Paul Beniger, Paul Kistka, Arthur Burkert, Paul Tänger und der Festiger der Mühle Seilemann. Im Dienste für uns: Das walte Gott! — Nach dem ergreifenden „Beiseite!“ von Wosart wurden von 6 jungen Mädchen Gedichte vorgelesen, die sich im Ansatze an die Festpredigt anfühlten. Es folgte der Gesang des Männergesangsvereins Neu-Röffen: „Morgenrot“, nach dessen Beendigung Herr gemeiner Raurat, Major a. D. Jöhl das Wort zur Wehrerbe ergriff. „Deutsche Männer, deutsche Frauen! Kameraden! Vor 10 Jahren stand an einem Tage ganz Deutschland wie ein Mann auf, von der Schmach getrieben, das Vaterland zu schützen. Keiner war zu alt, keiner zu jung; bedingungslos führten sie sich auf den Feind zu. Ihr Blut trugen sie für das Vaterland, Lazarett und Krankenhäuser sind stille Denkmäler für deutsches Leid. Doch auch in fremder Erde ruht mancher deutsche Held; nur ein lichtes weißes Kreuz bezeugt seine Ruhesstätte. Für diese sollen nun die Denkmäler in der Heimat zeugen. — So oft ihr vorübergeht, lest ihre Namen, damit ihr sie nie vergesst. Sie mahnen euch zur Pflicht, die nur das eine Ziel kennt: den Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Dank für dieses Werk spreche ich vor allem Herrn Dr. Varch aus, dem Erbauer und Stifter, Dank allen Festteilnehmern, die als Kameraden ihre Soldatenpflicht tun. Möge der Geist von 1914 erneut Gemeint auf Deutschen werden, dann wird uns auch wieder ein Lusttag beschieden sein!“ Und nun folgte die Hülle! Nummernübergab (Gemeint) Jöhl das Denkmahl der Gemeinde Röffen, die es als Pflicht betrachten, schirmen und schützen solle. Nun erscholl der gemeinsame Gesang des Liedes: „Ach halt einen Kameraden“. — Dann legten die Verbände und Angehörigen Kranze am Denkmahl nieder. — Nach dem Deutschlandlied erfolgte dann der Vorbe- und Abmarsch der Verbände.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Halle, 4. August. (Der geistliche Gedenktag) für die Gefallenen des Weltkrieges nahm einen würdigen Verlauf. Umflossene Bahnen und Ganner grüßten von vielen Gebäuden, namentlich den öffentlichen herab und gaben Zeugnis von dem Andenken, das jetzt nach 10 Jahren unvermindert in unserer Volksseele noch ist an jene Jahre der Kriegszeit. Aber den Straßen lag eine durch Schwermut gedämmte Feierstimmung. Das prächtige Wetter begünstigte den Straßenverkehr, der viele zu den Friedhöfen, den Kirchengemeinden und zum Oberpostamt in die Kreuze führte. Vortäglich um 12 Uhr fielen sämtliche Fahrverkehr in den Straßen. Vertieft wurde der feierliche Augenblick durch die weithin hallenden Glockenklänge von allen Kirmen der Stadt. Dann aber trat das Leben wieder in seine Rechte ein und die lauten Wogen des Verkehrs mit Autos und Wagengeräusch schlugen über allem zusammen.

Aus dem Reich.

Naumburg a. S., 2. August. Denksteine für gefallene Domkämmler. In einer in ihrer Schönheit einzigartigen Stelle haben die alten Domkämmler Naumburgs den, wie der Stein sagt, „für Freiheit und Ehre ihres Vaterlandes gefallenen Domkämmler“ ein Denkmal, richtiger eine stehende Grabtafel, gesetzt, näm-

Punkdienst der Teledion.

Auf der Reise nach London.

Berlin, 4. August. (Drahtlos.) Die deutsche Delegation für die Londoner Konferenz hat heute früh um 9.07 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße aus Berlin im Sonderzug verlassen.

Die Eisenbahnfragen im besetzten Gebiet.

London, 4. August. (Drahtlos.) Die heutige Sitzung der Delegationsführer wird sich nach dem „Berit Parisien“ mit der Frage der strategischen Eisenbahnen im besetzten Gebiet beschäftigen.

Macdonald ruft die Repko an.

London, 4. August. (Drahtlos.) Macdonald hat in einem Schreiben an die Repko diese erstmalig um einen Eingriff in die Frage des Sachverständigenberichts erlucht.

Don der 3. Kommission.

Paris, 4. August. (Drahtlos.) „Berit Parisien“ macht Angaben von dem Stand der Arbeiten in der juristischen Kommission, die einen Plan zur Kontrolle der deutschen Einnahmen ausgearbeitet.

Palastische Nationalarbeit.

Rom, 4. August. (Drahtlos.) Mussolini hielt gestern bei der Eröffnungssitzung des palastischen Nationalrates eine Rede über den Faschismus.

Gönnen lasen geschlagen.

Lüttich, 4. August. (Drahtlos.) Der deutsche Kommunist Höllein wurde in Verbers durch einen Schlag mit dem Knüttel vorübergehend gelähmt. Er wurde verhaftet.

Eisenbahnunglück bei Meiningen.

Meiningen, 4. August. (Drahtlos.) Ein Eisenbahnunglück hat sich gestern abend bei der Station Wehrhau 18 Kilometer von Meiningen ereignet, zugestiegen. Dort ist nach Überfahren des Halteplatzes ein Personen-Sonderzug auf die für ihn bestimmte Vorspannungsaufgabe aufgefahren. Beide Maschinen sind aus dem Geleise gehoben worden, und schwer beschädigt. Von den zahlreichen Fahrgästen des Sonderzuges sind 16 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Morgen Verhandlungen in London.

Berlin, 4. August. (Drahtlos.) Die „W.-Z.“ meldet aus London: Neuter meldet: Die verlaute, wird die erste Konferenz mit den Deutschen sehr wahrscheinlich am Dienstag stattfinden. „Journal“ schreibt über die nunmehr bevorstehende Verhandlungssitzung: Die deutschen Vertreter werden der 2. und 3. Kommission angliedert werden und auch in den obersten Rat, der damit zu einem Rat der Zeichn würde, eintreten.

Amerika für sofortige Ruhrfrümmung.

Paris, 4. August. (Drahtlos.) „Journal“ teilt mit: In einer gestern in Washington eintrifftenden Meldung wurde ungewissheit der Standpunkt betreten, daß das Ruhrgebiet sofort auch militärisch geräumt werden müsse, da diese Ruhrung Vorbedingung für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands sei.

Die Pariser zur Ankunft der Deutschen in London.

Paris, 4. August. (Drahtlos.) Die Blätter in London. In dem Versuch, die Stimmung der Deutschen in der Frage der sofortigen Räumung des Gebietes eine sehr entscheidende Stellung einzunehmen, übrigen sich nicht die geringste Zurückhaltung aufzuweisen. Einem aufstrebenden Beobachter der vor Situation drängt sich der Eindruck auf, daß gewisse Teile in Erwartung weitgehender Forderungen deutscher Delegation, namentlich die militärische Räumung des Ruhrgebietes nicht in Frage zu stehen. Wenn Macdonald dazu gebracht würde, in der Frage Sicherheitsproblems und der interalliierten Schulden in Frage zu bestimmen.

sich im Kreuzzug des Naumburger Domes, gegenüber dem Schulleitungs. Die von der Hand des bekannten und bewährten Weimarer Bildhauers Heise geschaffene Gedenttafel ist aus bayerischem Mischelfeldstein und ziert über den Namen der Gefallenen in vollplastischer Darstellung das Haupt eines jugendlichen Kriegers im Stahlhelm. Unterhalb des Kopfes ist in geschidlicher Sprache der Deutschpreis angebracht: „Der Toten Los ist uns, ihr Soldat ruhmreich.“ Es folgen dann über 150 Namen von gefallenen Domkämmlern, die täglich zu ihren heutigen Kameraden sprechen werden. Die Weise des Denkmals, das nach einem Gedanken des Professors Fleming eine Stiftung des Bundes der alten Domkämmler ist, erfolgt im August. Nach der Aufstellung des Denkmals vereinte den Künstler, die Handwerker und den Bauern eine kleine Feier, an der auch Graf Potodovsky in seiner Eigenschaft als Domherr teilnahm und bei der Kunst und Handwerk in vorbildlicher Weise die verdiente Ehre und Würdigung erfuhren.

Aus aller Welt.

Paris, 2. August. (Einrichtung des Pariser Gittars der 2. August. In England sowohl wie in Frankreich ereigt seit Wochen die Giftkaffee Bauerei großes Aufsehen. Raucher ist auch in der Berufsungsinstanz zum Tode verurteilt worden, weil er mit Hilfe seiner Geliebten, Frau Jones, deren Mann durch Gift beseitigt hatte. Angenommen des Angeklagten hat sich sogar Ministerpräsident Herriot selbst zufandigen englischen Innenminister verwandt. Die Vorbereitungen für die Hinrichtung sind für den 12. August getroffen. Nach monatelangen Suchen hatte die Polizei in der Wohnung der Frau Jones zwei große Flaschen mit Gift gefunden, von denen die eine allein 24 Gramm aufgelöstes Strichnium enthielt, was in seiner Wirkung allein den Tod mehrerer Menschen herbeiführt hätte.

Verantwortliche Schriftleitung: Böttcher, Kunst und Wissenschaft A. G. Hemeneger, Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sporr: E. Hilgenhof. Anzeigen: E. Hilgenhof. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Wals, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Wagen, und trotzdem Herr Bergemann als Regierungspräsident unter dem 29. Juli eine große Einladung bei den Mitgliedern, Beamten und Angestellten der Behörde in Urlaub gefahrt hatte, waren auch die Beamten der republikanischen Regierung so gut wie gar nicht vertreten. Sie haben in der Regel keine Zeit zum Ausgenommen, daß gegen den heutigen feure Sonntagssatz vertragen wäre. Als der Regen nachließ, marschierte ein Zug von etwa 120-130 Mann vom „Fibell“ aus unter den Klängen aller, fertiger Militärstücke zum Marktplatz, wo sich eine Anzahl Neugieriger eingefunden hatten. Bemerkenswert und besonders hervorzuheben war wieder einmal der ausgezeichnete Pfänder des Herrn Barmann in seiner Begleitung mit dem ganz neuen, Freiheit und Republik mit hochtrabenden Worten feierte und andererseits mit sattem bekannten Pfaffen auf die nationalen „Mörderorganisationen“ loslug, braucht nicht groß erwähnt zu werden. Der Redner entfaltete schließlich unter dem alten Soldaten wohlbekannten Präsentiermarsch das von einem hiesigen Geschäftsmann gestiftete Banner ein republikanisches Geleise erhob und unter Vorantritt der Kapelle ging wieder zurück zum „Fibell“. Wenn den Reichsbeamten bis dahin das Herz nicht im geringsten warm geworden war, so erwärmten und erhitzen sie sich hier wenigstens die Köpfe, sammelten Kraft und Stärke, um ihrer Barmherzigkeit einen „würdigen“ Abschluss zu verleihen. „Schloß des süßen Weines“ zogen verschämte Bürger in feiner Republik nach dem ganz neuen, denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kaufmann S., einen derartigen Schlag in seiner Republik nach dem denachbarten „Kaffe Schmie“, beschäftigten dort verschiedene Gasse, die sie fälschlicherweise für Stahlbrennmitzler hielten. Vor dem Kaffee „paßten“ sie die Herren — es waren hiesige Geschäftsleute — ab, griffen sie täglich an, so daß sich bald darauf in der Schulstraße vor dem Denkmal eine wilde Schlägerei entwickelte, in der der Kauf

Am Ringelstein.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fr. Kigel.

[1] Nachdruck verboten.
Mutter, ihr Bett, rief ein hochgewachsener Burke mit sonderbarem Gesicht den Schmittlern zu, die einen Wagenschiff Mast gemacht hatten, wir müße mache, daß der Schmitt grove in die Söhne kommt, denn so gewiß wie zwanzigmal zwaa vier is, kriehet er die Nacht e Gewitter! Und eifrig ergriß er wieder die Sense und mähte in mächtigen Hieben die kornschweren Halme zu Boden. Beschäftigt folgten die Schmittler, meist abgearbeitete Gestalten, indem sie manchmal prüfend zum demantelichen Himmelsgelbe aufsehen und leise Zweifel an der Witterungstunde des jungen Bauern austauschten.

Nach auf dem benachbarten Kornfelde, das sich winzig schmal gegen den bewaldeten Berg hinanzog, waren ein älterer Mann und ein junges Mädchen mit der Ernte beschäftigt. Gemessene Schritte drang der Alte mit langsamen Eisenstrichen in die goldenen Wogen, während das Mädchen mit Strohschellen die geschnittenen Halme zu Garben zusammenband. Der größte Teil der Arbeit war bereits vollendet; einige Male hielt der Alte in seiner Beschäftigung inne, wickelte sich mit der umgekehrten Hand den Schwitz von der Stirne und spähte nach dem Ausgang des nahen Dorfes.

Nesche, rief er jetzt dem Mädchen zu, wo bleibst du denn der Schorisch? Es war bald Zeit, daß er käm! In er (einer) halbe Stunde sinn mer fertig.

Er kinnst schon, Vater, erwiderte das Mädchen, er will nur noch das Hei in der Scheuer einuffe und dann einspanne, in ere halbe Stunde kann er do fehn!

Aufmerksam lauschte auf dem Nachbarfelde der junge Bauer den Zwiesgespräche; wiederholt flogen seine Blicke nach der blühenden Mädchen Gestalt, die in ihren kräftigen und doch zierlichen Bewegungen ein überaus anmutiges Bild bot. Für Gesicht war von der Anstrengung nur leicht gerötet; unter einem hellen, zum Schutze gegen die Sonne übergehängten Kattuntuche strahlten ein Paar tiefblaue Augen treuherzig in die Welt und seltsam kontrastierte mit diesem Bild das tiefschwarze Haar, das sich in einigen

ungebändigten Ringeln unter der Kopfsbedeckung hervorblab. Von den Wästen, welche der junge Bauer hindertwarf, schien sie keine Notiz zu nehmen; gleichmütig fuhr sie in ihrer Arbeit fort, bis die letzten Garben gebunden waren und richtig zu einem Haufen zusammengelegt waren.

Ihr Vater hatte sich am Rande des Waldes niedergelassen und seine Pfeife angezündet; wie zufällig hielt der junge Bauer am oberen Ende seines Feldes inne und rief herüber: Was halt' ihr zum Wetter, Nachbarin?

Prüfend betrachtete der Alte den Horizont und meinte gleichmütig: Die Nacht könn's was gebe, die Hitz is gar zu arg! Wo wenn ihr eich dran halt', könn' ihr bis de Abend fertig sein! Was ann wir uffgelade hawe, kann dir des Nesche beim Winne (Winden) helfe!

Nach erwiderte der junge Mann: Des wär mer grad recht, wenn des Nesche so gut sein wollt!

Neschen wurde gerufen und sagte zu.
Jetzt erschien auch am Ausgang des Dorfes der mit zwei kleinen Kühen bespannte Weiterwagen und näherte sich langsam dem Felde. Ein blonder kraustöpfiger Junge, dessen gemessene Haltung etwas militärisch Strammes zeigte, leitete das Gepann; nachdem er einen kurzen Gruß nach dem Nachbarfelde hinübergerufen, machte er sich kräftig daran, die zusammengelegten Garben aufzuladen, wobei ihm der Alte behilflich war, während Neschen schon fleißig auf dem Nachbarfelde wirkte.

Wald schwante der hochgeladene Wagen unter Begleitung der beiden Männer langsam dem Dorfe zu. Eine Weile wurde stumm auf dem großen Felde weitergearbeitet, wobei man dem jungen Bauern die offensbare Mühsicht ansah, in die Nähe des Mädchens zu kommen; endlich machte er wenige Schritte vor ihr Halt und meinte in schmerzender Stimme: Du verstehst's aber, dich tät ich gleich auf unsern Hof nemme, Nesche?

Ich verding mich nit, war die kurze Antwort.
Wer schwägt dann von Verdinge? Als Wagd wollt ich dich aach gar nit hawe!

So, als was dann?
Kannst du es dann mit von selbst rate, Nesche?
Geh, schwägt faa Blech, Philipp, mach lieber, daß du fertig werst!

Aber Nesche, es is faa Blech, wenn ich dir sage. Daß ich faa ander Frau als dich hawe mößt; du werst guet's doch schon angefehn hawe. Ich hab aach schon mit Etern Esorich drinner geredt, der hot anher gefogt, er tät sich nit do hineinmengen, des ging ihn nk an!

Mit prüfendem Blick betrachtete jetzt Neschen den Burkeschen. Ein Bild der Kraft und freudigen Jugend stand er vor ihr; mit seinem blonden Kraustopf und den blühenden dunkeln Augen mochte er wohl wenig Gvoststücker misfaßlichkeit gefest, denn mit höchstem Ton warf sie ihm die Worte hin: Wie viel Meddger host du dann des schon gefogt, Philipp?

Nach kaamer anzeige!
So, aach nit de Benzingers Mari, die sich so gern vun dir nege lät?

Aber Nesche, glaab' mir — hier stocte er, denn die anderen Mäher, die sich schon die ganze Zeit verlohntene Blicke zugemerkten hatten, waren ganz in die Nähe gekommen so daß etne weitere Zwiesprache über den intimen Gegenstand unmöglich war. Mühsam, mit bedroffenem Gesicht auf die behilflich lächelnden Nesche, punkte sich Philipp in die Hände und sagte die Sense zu neuem Schaffen. Nach einer guten Stunde war der Acker gemäht, die Garben gebunden und aufgelegt. Die Wagen erwartend, die den Segen unter Dach und Fach bringen sollten, ließen sich die Schmittler am schattigen Waldrand nieder und verzehrten ihr Vesperbrot, während Philipp unter dem Vorzeichen die erwarteten Fuhrleute zur Erde mahnen zu wollen, sich dem nach dem Dorfe gehenden Mädchen angeschlossen. Sobald sie aus Hörweite der Schmittler gekommen waren, begann er wieder: Nesche, kanna du mich dann gar nit leide, daß du immer so forz angeburme mit mir bist? Als Kinner hawe mer doch ganz gern miteinander gepielet!

Mer sinn aber faa Kinner, mehr, Philipp, und wenn dein Vater höre tät, daß sein eigener Sohn mir noch lüft, ich glaab, er tät dich behage, so alt, wie du bist.

Das wollte mer doch sehe, brauste der Burke auf, zum Behage gehöre zwaa: wenn ich ihm sag', daß ich faa Kinner wie dich nemm, was will er dann do mache? An ich jag's ihm heit Wend noch, wann dir's recht is!

Fortsetzung folgt.



Persil das unübertroffene Waschmittel

halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos. (NUR IN DER BEKANNTEN PACKUNG, NIEMALS LOSE.)

Nach kurzem, schweren Leiden verschied gestern vormittag 11 1/2 Uhr meine herzlich geliebte Frau, die treuherzigen Mutter ihres einzigen Söhnchens, meine liebe Tochter, unsere geliebte Schwester und Schwiegermutter

Olga Große

7 blühenden Alter von 33 1/2 Jahren.

Dies zeigt in tiefster Trauer an:
Im Namen der Hinterbliebenen

Reinhard Große.

ruhe Otto bei Körbisdorf, den 2. August 1924.

Die Beerdigung findet am 5. d. Mts. in Annabütte statt.

Im Verlag des „Merseburger Tageblatt“ ist soeben erschienen:

Des Geigenherzogs Prediger

Deutsches Spiel in vier Akten von **Margarete Wedding.**

Die Broschüre ist 38 Seiten stark, mit Widmung an die Deutschen im Ausland versehen, dauerhaft broschiert in scharfem Umschlag. Die äußerst künstlerische Zeichnung des Titelbildes wurde von unserem bekannten Heimatmaler Alfred Wehner-Collenben ausgeführt und wirkt sehr ansprechend.

Breis 1,50 Mark.

Zu beziehen von unseren Geschäftsstellen Hälterstraße 4 und Gothardstraße 38.

Kammer - Lustspiele

Programm von Dienstag - Donnerstag

Ich hatte ihn so lieb...

Modernes tiefgreifendes Liebes-Drama in 5 Akten mit Tatjana Pawlowa.

Gelbe Männer.

Dramatisches Abenteuer in 5 Akten.

Am Orchester als besondere Attraktion: das Instrumental-Abnämern Richard Moor mit seiner mit menschlicher Sopran-Stimme

singenden Säge!!

Sie wurde verblüffenderes, erstaunlicheres auf artistischem Gebiete geleistet.

Das Tagesgespräch in Großstädten für Merseburg ein Ereignis.

Handwerker und Musikfreunde setzt Euch diese Genation an.

Kirchliche Kammerkonzerte.

Dom. Gelauf: Johanna, Tochter d. Schriftstellers R. Vogler. — Gebrannt: Der Biederwärtige - Juchende Mar-Balaha u. Frau Emilia geb. Richter. — Beerdigt: Der Lohnkellner F. Reidslein.

Stadt. Gelauf: Walde-mar, S. d. Arbeit Schmidt; Karl, S. d. Weikers Richter. — Gelauf: Der Buchdrucker U. Diek m. Frau Fr. geb. Feiger; Der Bahnarbeiter G. K. D. Schröder mit Frau F. D. geb. Traubner.

Altenburg. Gelauf: Liesebeth Tochter d. Mechanikers Sommerlatte. — Beerdigt: Die Witwe Anna da Smit, geb. Schmidt.

Neumarkt. Gelauf: Jo Gertraude, Tochter des Gettlers Reinhold Weg; Hans Caelar, Sohn des Mechanikers Paul Krabl.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter sprechen wir nur auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hugo Schulz.

Merseburg, den 4. August 1924.

Herm. Stein, Töpfermeister

Telephon Nr. 406. Merseburg. Gothardstr. 41.

Kachelöfen :: Kamine :: Herde Wand- und Fußboden - Platten Siedlungsöfen u. transp. Kachelöfen

Gestrickte Damen-Jacken in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner Berchtesgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Radio-Amateure!

Verlangt in den Geschäften nur **Original-Nuk-Kopfhörer**

der Fabrik Neufeld und Auhaha, Kiel.

Wir stehen meen der gleichmächtigen Güte des Fabrikates auch in den ausgesprochenen Radioländern, wie Nordamerika und England an allererster Stelle.

Wir warnen vor dem Kauf minderwertiger, billiger Fabrikate.

Generalvertretung für den Freistaat Sachsen:
P. Budin, Leipzig, Gimpsonstr. 5, Tel. 20481

Rundfunkempfang ohne Postanmeldung ist verboten u. strafbar.

Zum Betrieb eines erkl. Bayer.-Müll-Elmeh-Kraftwerkes wird für den Kreis Merseburg ein bei der maßgebenden Kandtschaft bereits eingetragener

Vertreter

sofort gesucht.

Gest. Angebote mit Referenz, unter **269/24** an die Exped. d. Blattes.

Bund Königin-Luise.

Bundesabend am 6. 8. fällt aus. Desfalls Bericht d. Stahlhelmkongresses — Kalina, Berlin 8 Uhr. Der Vorstand.

Vaus und Fängekath - Großpöndlung sucht **tüchtige Vertreter,**

die nachm. meistens bei d. Landhändlchaft eingeführt sind u. diese reedem. perf. behand. aus. hohe Provision. Ausf. Ang. mit Referenzen unter L. L. 7053 befürd. Rudolf Wisse, Leipzig.

Sommerprossen - weg!

Lebensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommerprossen ganz befehlige. Frau Elisabeth Ehrlich Frankfurt a. M. 452, Schlichtsch 47.

Hypothekeneinich.

Grundbesitz bei Groß-Gründorf, Bez. Merseburg, Wert 60000 Goldmark nicht 1. Hypothek von 50000 Goldmark. Werger & Aemmann, Berlin S. 2, Schindlerstr. 13.

Wohnungstausch!

Tausche große 4 Zimmerwohnung mit viele, Bad und allem Zubehör in Merseburg gegen gleiche oder größere in anderem Ort.

Anfragen erbeten unter **268/24** an die Exped. dieses Blattes.

Der Kampf um die öffentlichen Schulden.

In welcher oft skandalösen Weise das Reich seine Schulden und Rechtsverpflichtungen durch eigene Gesetze abzulösen vermag, dafür gibt das Ergebnis einer großen...

In diesem Streitfall handelt es sich um ein Privatrecht, dessen Rechtsanspruch vor dem ordentlichen Richter anhängig ist. Die ersten Standpunkt befähigten auch die Urteile des Landgerichts und des Kammergerichts Berlin.

Zugende von ähnlichen Beispielen liegen sich anführen. Der Staat eignet sich nicht nur das ersparte Geld seiner Bürger an, sondern mißt sich sogar in das Privatvermögen. In welcher Weise er mit den so erworbenen Geldern wirtschaftet, zeigt folgende Tatsache.

Der Gewerkschaftsring zur Reparationsfrage.

Berlin, 2. August. (Draschlo). Der Gesamtvorstand des Gewerkschaftsrings sagte zur Frage des Volkswirtschaftsgebietes eine Entschleunigung, in der es u. a. heißt: Ein Versuch der deutschen Wirtschaft, die Reparationslasten auf sich zu nehmen, muß ausgehen von dem Kultur- und Lebenshaltungsstand des deutschen Volkes und dem Gemeinschaftswillen zur Mäßigung.

Gustiges aus der Buchhandlung.

Von J. M. Reichardt-Halle.

Mitunter wird aber auch dem Herrn Buchhändler, der nur nicht etwa denken soll, daß es die Bildung gepachtet habe, eine ordentliche Zurückweisung in seine Schranken zuteil, wie folgendes Erlebnis zeigt: Eleganter Herr: „Etwas Sekstüre fürs Heiß, bitte.“

Ein drauses Dienstmädchen tritt ein: „Me neies Testament, aber nicht so ä Keemes, s' soll nämlich ä verstorbenen Pastor in de Hand kriegen.“

Montag morgen ist's in aller Frühe, es will noch keine rechte Stimmung aufkommen. Schon öffnet sich die Tür und ein gerütteltes Männchen tritt freudigen Gesichtes ein. „Na, der erste Kunde!“

Die Ratifikation hat zu erfolgen soweit feststeht, daß England, Frankreich und Belgien ebenfalls ratifizieren. Das Reparationsproblem kann nur durch eine Abigung entgegengerührt werden, wenn durch eine verbindliche Reparationsregelung zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern die Leistungsvoraussetzungen geschaffen werden.

Wie die Wilden...

Kiel, 2. Aug. Im altverwöhnten Kieler Schlosse war seit längerer Zeit die Ermerbslofenfrage untergebracht. Da die Kommunisten unter den Ermerbslofen das Wort führten und sich lange Zeit als Herren der Lage fühlten, hausten sie dort in ganz unerhörter Weise.

Eine Erklärung des bayerischen Innenministers.

München, 2. Aug. In der Schlussrede des Bayerischen Landtags ergriff der bayerische Minister des Innern Dr. Ehn in das Wort zu einer Interpellation des Reichstages betreffend das Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Ferner wurde am Freitag sämtliche Beschlüsse in der Juden-Frage, also auch der auf Anregung der Bayerischen Volkspartei zuletzt gefasste Ansichtsbefehl abgelehnt.

Dörflicher Tag. — Roter Tag.

Hausfa, 2. Aug. Die deutsch-böhmischen National-Sozialisten haben für den 3. August einen Volksfesten Tag nach Aulitz einberufen, bei dem gegen die andauernde nationale Unterdrückung der deutschen Bevölkerung protestiert werden soll.

Wird gebracht. Dame: Sind da aber auch die neuesten Sterne drauf? Eine ältere Dame, die mir ganz fremd war, wünscht irgend etwas von Klingler für Hermann (Hermann war mir ebenfalls unbekannt). Die Seemann-Wappe wird vorgelegt und Klatt für Watt durchgeschoben.

„Ame Heil, das gefällt mir gar nicht, aber auch gar nicht, ich wäre empfindlich, wenn jemand mir ein solches „Schmuckstück“ zu Weihnachten schenken würde; diese netten Weiber darin sind einfach gemein!“

„Eine biedere Bauernfrau mit der Kiepe auf dem Rücken und dem typischen Kopfschopf stapft herein: „Ame Heil, der gefällt mir gar nicht, was mei Mann is, der behaut sich jorne so was.“

In den Revolutionsstagen, als die Bogen sehr hoch gingen, forderte ein wild aussehender Gefell, dem ich nicht gern in der Heide allein begegnet wäre, Reiches Mitle zu Macht.

Ein Botenmann reicht einen schmierigen Zettel hin. Darauf steht mit unklaren Buchstaben: „Vor 10 Pennige Gold, wo uff Leichensteine Nimmt.“

Ein Kneipst verlangt ein Reschenbuch. Da es viele verschiedene Reschenbücher gibt, frage ich den Kleinen Mann aus. „N es dieses hier?“

Handelsmann: Me dar Voltarten. „Abe is nicht!“ „A, die hab's n Se nicht?“ „A, ich habe nur Bücher und Bilder.“ „A, so ä Kram hab's n Se; na, da is je manchesma o was Hibisches dermang.“

Damit will ich die kleine Blütenleise unfreiwilliger Konflikt schließen. Sollte für diesen oder jenen Leser „manchesma o was Hibisches dermang“ gewesen sein, so haben diese Zeilen ihren Zweck erfüllt.

Als Antwort auf die große Tagung haben die Kommunisten, die unter dem Einfluß der Tischen stehen, einen roten Tag ebenfalls nach Aulitz einberufen. Um den Volksfesten Tag zu sichern, haben daraufhin die National-Sozialisten alle Truppen Nordwestböhmens nach Aulitz berordert.

Dom Astlundtag.

Londen, 2. Aug. Die Vereinarbeit der britischen Handelskammer wurde vom Arbeitsminister informiert, daß die Washingtoner Konvention bis jetzt durch Bulgarien, Tschoslowakei, Griechenland, Indien und Rumänien ratifiziert wurde.

Der Internationale Bergarbeiterkongress in Prag. Prag, 2. Aug. Montag den 4. August wird in Prag der Internationale Bergarbeiterkongress eröffnet werden. Am Sonntag wird der Ausschuss des Internationalen Bergarbeiterverbandes, der seinen Sitz in London hat, zusammenzutreten, um die Maßnahmen für den Kongress zu treffen.

Das Rekrutement der Miliz.

Rom, 2. Aug. Der deutsche Ministerialrat genehmigte das Rekrutement für die Umgestaltung der freiwilligen Miliz. Darnach wird die Miliz einen interessanteren Bestandteil des Heeres, der Marine und des Fliegerwesens bilden.

Aus dem dunkelsten Persien.

Ueber die aufsehenerregende Ermordung des amerikanischen Konsuls in Teheran — wir berichten bereits hierüber — bringen die „Times“ die interessante Schilderung eines Augenzeugen.

„Das Attentat auf den amerikanischen Konsul Major Amble und seinen Begleiter Semour ereignete sich vormittags gegen 11 Uhr. Die beiden Amerikaner kamen in ihrem Wagen an einem heiligen Brunnen vorbei, vor dem eine Anzahl gläubiger Perser ihre Andacht verrichtete.

Wilde Rufe, Drohungen und Anklagen wurden laut die Fremden hätten den Brunnen verbergen wollen. Einer Motorabfahrer gelang es, den Wagen zu überholen und ihn so zum Anhalten zu zwingen.

Endlich rüde eine Abteilung Polizei an und trieb die Angreifer ausender. Ein Sanitätsauto brachte die Verwundeten nach dem Hospital. Eine wilde Woge brad

Kunst und Wissenschaft

Verarbeitete Klassiker. Man schreibt uns: Hefelatte vor der Welt. Derzeitigen Erkenntnis und unheimlicher Schwachs des Verzehten, schreibt 1712 an ihre Tante Sophie, Kurfürstin von Hannover, bei der sie ihre Jugendliebe verlobt hatte: „Ich erinnere mich noch wohl, zu Hannover die Komödie von Wallenstein gesehen zu haben; einer, io Leslie heißt, erstickt den Wallenstein zuletzt im Bett mit einer Pistole. Ich erinnere mich auch noch, daß die von der Komödie von Doctor Faust spielte und der Teufel den Doctor Faust holte.“

Spengler über Religionsunterricht. In seinem neuesten Buche „Neubau des Deutschen Reiches“ schreibt Oswald Spengler (S. 46): „Religion sollte entweder erlosch, ermt, hart oder gar nicht zu Worte kommen. In einer Anklage, die von letzterer Bräutlinge durchdrungen ist, wie es früher viele gab, ja aber durch Halbbreiter, „dogmenlosen Moralunterricht“, „Weltanschauungslehre“, oder wie man den Ertrag von Religion durch das Heulitikon sonst nennen will, sollten junge Menschen nicht zu Literaten erzogen werden.“

Goethes „Kneipst“ in Frankfurt. In der vom Reichsbiographen Daniel Halob herausgegebenen Sammlung „Les capiers veris“ ist fochten die erste französische Uebersetzung von Goethes „Wilhelm Meisters theatralische Sendung“ erschienen. Die Uebersetzung hat Florence Halob beiozigt.

Das 1200jährige Weichen

feiert Freitag in diesem Jahre, und zwar sind als Festtage der 4. bis 6. Oktober in Aussicht genommen. Auf Grund der bisherigen Forschungen wird angenommen, daß Brunislaus den Ort im Jahre 724 gegründet hat. Franz Weiderts „Bismard“ wird in der kommenden Spielzeit am Weimarer Nationaltheater zur Aufführung kommen.



